

Salzig, aber nicht versalzen

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

feinen Anfang nimmt.“ So tat es der fromme Tobias. Von frühester Kindheit an lehrte er seinen Sohn Gott fürchten, alle Sünde meiden und Gutes tun. In der Legende der Heiligen können wir auf jedem Blatte lesen, daß ein frommer Vater oder eine fromme Mutter den Heiligen von frühester Kindheit an im Tugendwandel unterrichtet hat. Sind nicht auch unsere Kinder dazu berufen, dereinst Heilige zu werden?

Salzig, aber nicht versalzen.

(Post festum.)

Der feierliche Tag der Schulprüfung steht in Sicht. Die entfernteren Vorbereitungen sind getroffen. Die Schüler sind unter viel Ach und Krach leidlich vorbereitet. Der Herr Präsident hat sich schon so nebenhin ins Ohr flüstern lassen, was für Aufsätze sich etwa für diese und jene Klasse eignen dürften. Doch, das sind alles pure Gelegenheits-Ergüsse, und selbstverständlich erinnert sich der Herr Präsident am denkwürdigen Tage, da man ja alle Schulkinder von der 1. Klasse bis und mit der Sekundarschule gleich unparteiisch auf ihr pädagogisches Eingeweide prüft, all' dieses Geflüsters nicht mehr, drückt ihn ja nur Eines: das Bewußtsein seiner Bürde und seiner Unparteilichkeit. Sollte es nun zufällig vorkommen, daß der Maßgebende des hohen Tages ein Buch mit sich bringt, aus dem er dann bereits wohl angezeichnete Lesestücke, Briefe und derlei vorliest, um sie dann reproduzieren zu lassen und derlei Ähnliches mehr, dann soll man ja nicht etwa mutmaßen, diese pädagogischen Anläufe, diese methodologischen Versuche seien eine Frucht privater Zuslüsterungen befreundeter Lehrer. Gott bewahre!

Das auch dann nicht, wenn das Buch zufällig auf seiner ersten Seite den Namen eines Lehrers trägt. Honny soit qui mal y pense; denn das ist nun einmal feststehend: Der Herr Präsident hat alle Zuslüsterungen auf diesen Tagen gänzlich vergessen; er ist unparteiisch.

Also an die Prüfung selbst. Es harren Lehrer und Schüler in gespannter Erwartung. Der Herr Präsident schreitet mit einigen ihrer Amtspflichten wohl bewußten Herren ins Schulhaus, die Herren trennen sich, jeder geht seiner Schule nach; es ist eben bereits die heikle Tagesaufgabe verteilt. Der Inspizierende A gibt von sich aus in etwas barschem Tone und ziemlich abrupter Erklärung eine Aufgabe, ohne den Lehrer zu fragen und ohne sich um des Lehrers bedenkliche Miene zu kümmern. Der Inspizierende B begrüßt vorerst den ihm gar wohlbekannten Lehrer, konversiert des Vängern in fordbialster Weise mit ihm, um dann schließlich nach Beratschlagung im Einverständnisse mit dem Lehrer seine schriftliche Arbeit zu markieren. Der Inspizient C nimmt kurzweg das Lesebüchlein zur Hand, schlägt aufs Geratewohl ein Lesestück auf und läßt es lesen. Ohne irgendwie eine Vorbemerkung gemacht zu haben, heißt es plötzlich: „So, Kinder, das ist leicht, jetzt schreibt nieder, was ihr gelesen habt.“ Punktum, Streusand drauf! In der Weise nehmen die Dinge ihren Anfang und kommen die schriftlichen Arbeiten zur Verteilung. Ob nun die 6. ev. 7. Klasse beispielsweise einen Brief primitivster Natur, die 5. aber eine heikle Beschreibung und die 4. gar ein Lesestück wiedergeben soll, das sie das Jahr hindurch nie gelesen oder wenigstens nie ernsthaft behandelt: das ist den fürweisen Herren einerlei, sie sind nun einmal gerecht und unparteiisch, und alles andere ist Nebensache. Ob die erteilten schriftlichen Arbeiten eine berechnete und objektive Kritik des Fachmannes auch nicht ertragen; ob sie den Anforderungen des kantonalen Lehrplanes auch widersprechen; ob sie ohne alle Berücksichtigung auf das Abfenzenderhältnis des laufenden Jahres und auf die geistige Veranlagung der Klasse

und sogar in methodischer Beziehung in gegenseitigem Widerspruche stehen: das tut kurzweg nichts, wir sinds nun einmal, die die Gensfen jagen — und dabei bleibt's, — wir sind gerecht und unparteiisch.

Aber noch einen Schritt weiter! Während die Schüler schreiben, schwagen die Zuhörer ziemlich laut. Selbstverständlich laut mancher Schüler an seinem Federhalter herum, weil ihm eben die Gedanken nur spärlich und bei dem jovalen Gebahren der Herren doppelt spärlich zur Verfügung stehen. Der Gesprächsstoff scheint versiegt. — Und so kommt einer nach dem andern von den fürnehmen Herren und besichtigt unter merklichem Geräusche das Skriptum der Einzelnen. Man macht nicht selten auf Fehler aufmerksam, so daß ein nachfolgender Inzipient bei manch' einem Schüler eigentlich nicht mehr das herzige Urprodukt des jungen Gelehrten sieht. Es geht aber bald wieder ans Plaudern, nämlich ans Beurteilen, und der Ugenierteste der hohen Herren bringt eben mit seinem Urtheil durch, teilt dasselbe dem Präsidenten, der ja heute gar vielseitig beschäftigt ist, mit, und das Urtheil ist gefällt und natürlich reif; denn wir sind ja gerecht und unparteiisch. Vielleicht ist zwar auch noch ein Bezirkschulrat da, der von Amtes wegen bei der Urtheilsfällung das meiste Gewicht besitzen sollte, aber den ignoriert man, weil ein Lokalschulrat das Ding von sich aus versteht; denn wem Gott ein Amt gibt, dem gewährt er auch den Verstand. — Und übrigens, heißt es, wir bezahlen unsere Schule, warum sollen wir nicht auch befehlen und aburtheilen? Der Bezirkschulrat nimmt zwar gewöhnlich die schriftlichen Arbeiten mit heim, liest und prüft sie dann mit Muße und in vergleichender Erwägung aller einschlägigen Faktoren und bespricht sie etwa noch mit dem Lehrer, sofern ihm dies oder das auffällt. Und erst dann macht er seine Zensurnote über Lehrer und Schule. Aber was tut das? Ist dieser bedächtige Bezirkschulrat ein Geistlicher, je nun, dann versteht er eben zum vorneherein nichts, warum ist er ein Geistlicher. Ist er ein Laie, dann soll er wenigstens erfahren, daß ein Lokalschulrat eo ipso vom Lokalschulwesen mehr versteht, als ein Bezirkschulrat, weil er ja in dieser Gemeinde seit Jahren das große Wort führt, und weil er schließlich denn doch selbst behauptet, vom Schulwesen das größte Verständnis zu haben. Drum kann also der Bezirkschulrat wohl sein Urtheil zu Händen der kantonalen Erziehungsbehörde und, wo üblich, sogar zu Händen des Einzellehrers abgeben, da mag man demselben ausschlaggebende Bedeutung geben. Aber für den einzelnen Schulort soll der gute Mann schweigen, die einzelne Lokalschulbehörde soll er nicht beeinflussen wollen; denn ihr Urtheil ist, wenn auch etwas kurzbeinig und leichtlebig, eineweg unfehlbar; denn sie ist gerecht und unparteiisch, sagt sie es doch selber. —

Es wäre am Platze, auch noch mancher mündlichen Prüfung zu gedenken und etwelche Irrwege scharf zu zeichnen. Sufficit! Dem Lehrer Mut, Ausdauer und neue Begeisterung für seinen schönen Beruf, den Bezirkschulräten Energie und Rückgrat, den Lokalschulbehörden Gerechtigkeitsfönn, richtigen Eifer und Takt. Wohldienerei macht schlaff und anmaßend, frische Kritik bringt zur Einsicht. Es leben Gerechtigkeit, Wahrheit und Unparteilichkeit im Schulwesen! —

Ol. Frei.

Denkspruch:

Traulich seine Pflicht erfüllen,
Liebreich fremden Jammer stillen,
Freunde suchen, Weltlärm fliehen,
Tag für Tag sich selbst erziehen:
Das heißt nach dem Rechten streben,
Heißt dem Leben Inhalt geben,
Gott, sich selbst und andern leben.

Fr. Polack.